Diskussion. Wer – wie ich – die dargestellten Theoriedebatten miterlebt hat, wird an viele Argumente und Positionen erinnert, die inzwischen in Vergessenheit zu geraten drohen. Allerdings eignet sich dieses Buch nicht zur U-Bahn-Lektüre. Es gehört zum Wissenschaftsverständnis des Autors, jede Aussage mit zahlreichen Zitaten und Literaturverweisen zu belegen. Diese Komplexität der Sprache stellt an die Lesekompetenz und auch an die Ausdauer des Lesers erhebliche Anforderungen. Positiv zu vermerken ist auch H.J. Finckhs kollegiale Fairness, d.h. sein Bemühen, die Texte zu verstehen und die Autoren vor unbegründeter Kritik in Schutz zu nehmen.

Horst Siebert

Gieseke, Wiltrud/Robak, Steffi/Wu, Ming-Lieh (Hg.)

Transkulturelle Perspektiven auf Kulturen des Lernens

Transcript Verlag, Bielefeld 2009,
266 Seiten, 25,80 Euro,
ISBN 978-3-8376-1056-7

Es ist an der Zeit, eine Überprüfung der Begrifflichkeiten und Konzeptionen der Erwachsenenbildung vorzunehmen. Im deutschsprachigen Raum besteht Nachholbedarf, und der Fokus auf Europa ist ein oft beengender, was die Erwachsenenbildungsforschung betrifft. Die vielfach unreflektierte Oberflächenübersetzung von Begriffen, die im deutschen Sprachraum übernommen werden, schafft scheinbaren Konsens in Zielfestlegungen durch bildungspolitische Akteure. Interkulturelle und transkulturelle Perspektiven werden dabei gerne außer Acht gelassen, denn diese verlangen nach differenzierter Betrachtungsweise und adäquaten Analyseinstrumenten.

Ein Perspektivenwechsel ist gerade für den deutschsprachigen Bildungsraum noch immer notwendig. Ein erster Schritt dazu wurde unternommen. Das deutsch-taiwanesische Forschungsprojekt des Lehrstuhls Erwachsenenpädagogik der Humboldt-Universität Berlin gemeinsam mit der National Chung Cheng Universität in Chi-Yi (Taiwan) widmete sich dieser transkulturellen Perspektive.

Wiltrud Gieseke und Steffi Robak wählen in der Einleitung einen Überblick, der die Theorie der Postmoderne als Grundlage für dieses Projekt beschreibt. Für den Praktiker der Erwachsenenbildung erscheint dieser deskriptive Ansatz entfernt von praktikablen Handlungsperspektiven. Das zu erklärende Objekt der Transkulturalität bleibt noch unscharf. Die Einleitung zeigt, dass es sich um Beschreibungen nationalstaatlich eingebetteter Lernkulturen handelt. Der Fokus richtet sich auf Unternehmenskulturen und verortetes begleitetes Lernen. Dennoch wird damit ein Ansatz erfolgreich gewählt, der Beispiel gibt, wie in weiteren und erweiterten Projekten interkulturelle und vergleichende transkulturelle Erwachsenenbildungsforschung entwickelt werden könnte.

Im ersten Beitrag referieren Rolf Arnold und Markus Lermen über konstruktivistische Lernkulturen und bringen die letzten 30 Jahre wissenschaftstheoretischer Arbeiten auf einen aktuellen Punkt. Konsequenterweise folgt diesem allgemeinen Überblick ein Blick auf Organisation und Institution im Beitrag von Wiltrud Gieseke „Organisationstheoretische Überlegungen zur Lernkultur – Der übersehene institutionelle/organisatorische Faktor im Lernkulturdiskurs“. Analytisch werden Lernkulturen in Unternehmen und Organisationskulturen behandelt, eine detailreiche Matrix „Personalentwicklung/Organisationsentwicklung als Struktureingriff zur Entwicklung von Lernkulturen“ stellt übersichtlich Bezüge her. Im dritten Beitrag zeigt Hermann Forneck Forschungsperspektiven auf, die sich auf die Foucaultsche Gouvernementalitätsthese stützen.

Der erste englischsprachige Beitrag aus Taiwan zeigt das Interesse am Konzept der Lernenden Gesellschaft. Ming-Lieh Wu beruft sich dabei auf das 1966 erschienene Buch „Die Lerngesellschaft“ des Österreichers Karl Bednarik (1914–2001) und würdigt den antifaschistischen Maler und Schriftsteller als Vordenker für die Entwicklung eines Modells für lebenslanges Lernen. Erst an dieser Stelle wird im Beitrag von Steffi Robak der

Fokus des Buches eindeutig. Ausgehend vom deutschen Diskurs über Lernkulturen nach der Wiedervereinigung stehen „kulturelle Aspekte von Lernkulturen in transnationalen Unternehmen unter Globalisierungsbedingungen im Mittelpunkt einer Beschreibung von Lernkulturen und Lernkulturbereichen am Beispiel transnationaler Unternehmen in Taiwan". Diesem roten Faden folgt auch der Beitrag von Ai-Tzu Li: „Creating an Organizational Learning Culture – The Perspective of Workplace Learning". Erweitert um die Rolle der Freiwilligenarbeit (ehrenamtliche Tätigkeit in der Erwachsenenbildung) zeigt Yi-Chun Tsai im Beitrag „Cultivating the Culture of Museum Volunteer Learning – The Approach of Communitites of Practice" auf, wie Museumspädagogik Perspektiven gesellschaftlichen Lernens und Teilhabe ermöglicht. Barbara Eggert ergänzt diese Perspektive um eine Untersuchung zum intendierten Hörer („Der Audioguide als Element der Lernkultur im Museum"). Nicht zu vergessen ist der interessante Beitrag von Marion Fleige, der wieder auf die deutsche und europäische Sicht Bezug nimmt und Ebenen neuer Lernkulturen in einer Matrix für Bildungspraxis, Wissenschaft und Politik darstellt.

Das vorgelegte Buch ist ein erster Schritt, Kulturen des Lernens zu fassen und in einen theoretischen Kontext zu stellen. Es richtet sich an Studierende und Lehrende der Erwachsenenbildung, an Bildungsmanager/innen, an Programm- und Projektentwickler/innen. Praktiker/innen, Trainer/innen und Referent/inn/en im Feld der allgemeinen und der beruflichen Erwachsenenbildung werden Zusammenfassungen aktueller Theoriediskussion vorfinden. Wie diese zu einer handlungsorientierten Umsetzung führen können, bleibt noch offen.

Christian Kloyber

Heidemeier, Heike/Staudinger, Ursula M. (Hg.)

Altern, Bildung und lebenslanges Lernen

Wissenschaftliche Verlags-Gesellschaft,
Stuttgart 2009, Reihe Nova Acta Leopoldina
N.F., 279 Seiten, 24 Euro,
ISBN 978-3-8047-2543-0

Die Publikation „Altern, Bildung und lebenslanges Lernen" entspringt einem großen Forschungsschwerpunkt der Akademiengruppe Altern in Deutschland (gegründet von Paul B. Baltes) und dokumentiert die gleichnamige interdisziplinäre Tagung, die 2007 in Bad Sarrow stattfand.

Die Herausgeberinnen schlagen einen umfassenden Ansatz in der Diskussion über lebenslanges Lernen vor und sehen die Bereiche Institution und Individuum als Spannungsfeld, in dem Produktivität und psychische wie körperliche Gesundheit der/des Einzelnen bedacht werden müssen. Es wird von Integration und sozialer Partizipation gesprochen, gleichzeitig aber auch vom Arbeitspotenzial der Gruppe älterer Arbeitnehmer/innen. Als Zielgruppe der älteren lebenslang Lernenden werden die über 45-Jährigen identifiziert; damit ergibt sich eine klare Eingrenzung auf die Erwerbsphase vor dem Ruhestand bis 65. Lebenslanges Lernen wird in formales, non-formales und informelles Lernen gegliedert, wobei sich die Beiträge in diesem Band eher auf die Statistiken im formalen Bildungssystem beruflicher und allgemeiner Erwachsenenbildung stützen.

Das Buch gründet auf einem theoretischen Rahmenmodell mit vier Ebenen (Gesellschaft, Betriebe, Individuum und Bildungssystem) und gliedert sich in fünf Themenblöcke:
1. Zustandsbeschreibung,
2. Analyse der finanziellen, rechtlichen und institutionellen Rahmenbedingungen,
3. Beschreibung der körperlichen, kognitiven und motivationalen Vorbedingungen von Bildung im Lebenslauf,
4. und 5. die Spezialthemen Prävention und Kompetenzaxonomien (in Bezug auf das Projekt DeSeCo der OECD befasst sich z.B. der englischsprachige Beitrag von van der Velden und Allen kritisch mit den möglichen Auswirkungen der Diskussion um Schlüsselkompetenzen).